Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 21 (1943)
Heft: 9

Artikel: Zum Artikel von a. Knapp : etwas über einen Verwandten des Körnchen-Röhrlings, Boletus granulatus L.

Autor: Walty, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-934107

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hungen des behandelnden Arztes (Infusionen usw.). Das Bewusstsein blieb bis zuletzt erhalten. Bei der Frau trat eine gewisse Besserung ein, Erbrechen und Durchfälle liessen nach, und sie konnte wieder Flüssigkeit zu sich nehmen. Die Patientin wurde in das Genfer Kantonsspital überführt. Bald aber verschlimmerte sich der Zustand wieder; Gelbsucht zeigte eine Schädigung der Leber an, und am fünften Tage erlag auch sie als das dritte Opfer der Vergiftung. Nach dem Verlauf war es klar, dass der Sammler ein oder mehrere Exemplare von Knollenblätterpilzen (*Amanita-phalloides*-Gruppe) für Scheidenstreiflinge gesammelt und so sich und seiner Familie den Tod geholt hatte. Ich konnte kurz darauf dem Falle nachgehen; Überreste der Pilze waren keine mehr vorhanden, aber im Parke, nur 20 Schritte vom Hause entfernt, stand unter einer Blautanne unweit einer Zeder eine ungewöhnlich grosse, prachtvolle, dunkelgrüne *Amanita phalloides*. (Kein Laubbaum war in der Nähe vorhanden!)

Eine weitere Vergiftung durch Knollenblätterpilze in Sarnen konnte glücklich vermieden werden dank der Aufklärungsarbeit an der letztjährigen Pilzausstellung in Luzern (vgl. Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde 1942, Heft 9, S. 140).

Es folgt nun die Grosszahl der Vergiftungen, wie gewöhnlich verursacht durch Pilzarten, die hauptsächlich nur auf den Magendarmkanal wirken und nur ganz ausnahmsweise direkte Lebensgefahr bedingen.

Fall 9. Eine vierköpfige Familie von Zürich sammelte anfangs September an einem Nachmittag Pilze bei Bassersdorf. Sie waren wenig pilzkundig und liessen sich ihre Ausbeute von einem andern Sammler als *Lepiota procera*, Parasolpilze, erklären. Am folgenden Mittag wurden die Pilze, paniert und gebacken, von Vater, Mutter und zwei Kindern von 14 und 16 Jahren in mässiger Menge genossen (ungefähr ein Esslöffel pro Person). Der Geschmack war gut, angenehm. Schon zehn Minuten bis eine Stunde nachher bekamen alle Erbrechen, nachher Bauchschmerzen und zum Teil Durchfall. Der gerufene Arzt machte Magenspülungen, gab Kohle und schickte die Familie in das Kantonsspital. Das Befinden war nicht schwer, ausser bei dem Knaben, der einen Kollapszustand mit Frieren und Untertemperatur aufwies und stimuliert werden musste. Am folgenden Tage konnten alle geheilt entlassen werden. Die genossenen Pilze erwiesen sich als *Tricholoma pardinum*, Tigerritterling.

Mit diesem Fall kommen wir zu einer grossen Anzahl von Erkrankungen durch diese Art.

Fall 10. In Biel genossen in einer Pension gegen Mitte Oktober fünf Personen Pilze, die von einem «Kenner» gesammelt worden waren. In kurzer Zeit erkrankten alle an heftigem Brechdurchfall, erholten sich aber bis zum Abend wieder. Herr Pilzkontrolleur Dr. Farine untersuchte den Fall. In der Küche fand er keine Erklärung für die Erkrankungen, wohl aber auf dem Misthaufen, wo er Teile von *Tricholoma pardinum* konstatierte.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Artikel von A. Knapp:

Etwas über einen Verwandten des Körnchen-Röhrlings, Boletus granulatus L.

Herr Knapp hat ganz richtig seinen Fund als event. *Boletus collinitus* Fr. gedeutet. Er ist es auch.

Herr Flury brachte mir seinerzeit einen ganzen Satz vom Blauen (nördlichste, oder fünfte Jurakette) mit der Bemerkung: «Hier haben Sie den *Boletus collinitus* Fries». Ich fand ihn dann selbst wenig später auf der Stätzeralp bei Parpan in 1900 m Meereshöhe in grasiger Waldlichtung, gesellig wie *granulatus*. Es fiel mir

gleich auf, dass die Pilze *B. granulatus* sehr ähnlich waren, jedoch einige Unterschiede zeigten. Der Pilz ist von einem schleimigen Velum überzogen, das im Alter braun ist, rot bei jungen, frischen Fruchtkörpern. Dieser Schleim zieht sich dann zusammen und gibt der Hutoberfläche schliesslich ein geflammtes oder geflecktes Aussehen, auf gelbblassem Untergrunde. An der Stielspitze bleibt das Velum als klebrige, helle Tropfen zurück, nach der Basis zu als braune Punkte, unter der Lupe sind es kleine Flecken (nicht Schuppen). Bei *granulatus* sind die braunen Punkte an der Stielspitze. Sie sind nichts anderes als durch die abgefallenen Sporen braungefärbte Tränen. Sehr wichtig ist die Feststellung, dass die Poren bei dem Pilz, den Herr Knapp gefunden hat, zusammengesetzt sind. Das ist ja das Hauptmerkmal von *collinitus* Fries, das ihn von dem nahe verwandten *B. granulatus* unterscheidet. Dieser hat *einfache*, nicht zusammengesetzte Poren. Auch das Vorkommen stimmt mit der Diagnose von Fries «In den höheren Bergwaldungen Schwedens, selten». Herr Knapp ist meiner Ansicht nach im Irrtum, die Art sei seinerzeit aufgegeben worden. Das ist nie der Fall gewesen; wenn gewisse Pilz«Forscher» sich da nicht zurechtfanden und im Finstern herumtappten, so ist das nicht unsere Schuld. Auch wenn Herr Knapp annimmt, die Edulisgruppe sei heute noch nicht abgeklärt, so sei darauf aufmerksam gemacht, dass wir der Ansicht sind, dass dieser oder jener in dieser Sache nicht auf der Höhe ist. Man muss eben in der Pilzzeitung auch die Artikel anderer Mitarbeiter lesen.

Anschliessend möchte ich noch etwas bemerken.

In Nr. 8 der «Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde» werde ich von der Redaktion höchst schmeichelhaft «Kunstmaler und Mykologe» genannt. Ich bin bloss ein Pilzfreund, ein Wurzelsepp, meinetwegen mit Gefreitenrang. Wenn Du, lieber Leser, wissen willst, was ein Mykologe ist, dann kaufe Dir das Werk von Prof. Dr. Gäumann «Vergleichende Morphologie der Pilze», Verlag: Gustav Fischer, Jena. Auf einer halben Seite steht da mehr, als manch einer nach vieljährigem, speziellem Kryptogamenstudium erfassen kann. Sodann muss er sich während weiterer Jahre, ausgerüstet mit fachwissenschaftlichen Kenntnissen, in das zu einem grossen Teil noch unerforschte Gebiet einarbeiten, bis er sich Mykologe nennen kann.

Hans Walty
Kunstmaler, Lenzburg.

Das Bestimmen der Pilze nach deren Geruch und Geschmack.

Von A. FLURY, Basel.

In wie vielen Herzen unserer heutigen Pilzler lebt der Wunsch, unsere Lieblinge etwas näher zu kennen. Diese Sehnsucht strebt über das von der Schulweisheit vermittelte Tatsachenwissen hinaus und sucht das in der Pflanze resp. im Pilz wirkende Leben zu ergründen. Ein solches Eingehen auf spezielle Erscheinungen der Lebensprozesse bedeutet für das Pilzstudium eine ungemeine Verlebendigung des Anschauungsvermögens.

Erleben wir nicht alljährlich ein Wunder, wenn wir die formen- und farbenreiche Pilzdecke des Spätherbstes dahinschwinden sehen um im darauffolgenden Jahr die gleichen Gestalten wiederzufinden, welche den denkenden Menschen auf das Vorhandensein von bildenden Kräften in der Natur hinweist. Drängt sich nicht die Frage auf, wie es möglich sei, dass in einer Pilzspore mit Beginn der neuen Vegetationsperiode die im Wesen gleiche Pilzgestalt wieder hervorspriesst. Wenn wir eine Pilzspore unter das Mikroskop nehmen und tausendfach vergrössern, so werden wir nichts entdecken, was uns die Form des neuen Pilzes andeutet. Vergegenwärtigen wir uns, welche für die einzelnen Pilzarten fest bestimmte Formen des Hutes, welche wundervolle Anordnung der Lamellen, Röhren, Stacheln, welche Farben und